

Wie übersteht man
zwei Wochen,
wenn man sich schon nach
zwei Stunden
genauso verschrumpelt fühlt,
wie manche der Gäste hier aussehen,
vor allem jene,
die auf ihren Pool-Liegen
festgewachsen sind
und wirken,
als würden sie
zum Inventar gehören.



Und jetzt lächeln einmal alle schön
und sagen: „Ameisenscheiiiiiiiiße!“

Andere Familien
sitzen abends in einem der vielen Lokale.

Die Erwachsenen trinken Wein
und unterhalten sich,

die Kinder schlecken Eis
oder spielen auf der Promenade
Nachlaufen und Gummitwist

und die Jugendlichen hören Musik
aus ihren Handys und Boxen
und flirten zuerst wild in die Runde,
bevor sie sich schließlich doch noch
zu einzelnen Paaren
zusammenfinden
und sich ein ruhiges Plätzchen suchen –

auf den Terrassen
der kleinen Strand-Imbisse,
hinter einem Felsen
im kühlen Sand,
notfalls neben den Mülltonnen
in den Hinterhöfen der Bars.

Meine Familie
bleibt abends im Hotel.

Die Eltern schweigen
(im besten Fall),

die Fünfjährige malt Meerjungfrauenbilder aus
und plappert unentwegt von Arielle

und die Vierzehnjährige fragt sich,
ob man sich selber
zur Adoption freigeben kann.